

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

32. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
pränumerando.
Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Der japanisch-russische Krieg.

Während sich in der letzten Zeit das allgemeine Interesse fast ausschließlich dem heißen Ringen um Port Arthur zugewandt hat, zumal aus der Süd-Mandschurei nur überaus spärliche Kunde über den Stand der kriegerischen Operationen in die Öffentlichkeit drang, ist jetzt wieder der nördliche Teil des ostasiatischen Kriegstheaters, auf dem die eigentliche Entscheidung fallen muß, mehr in den Vordergrund getreten. Auf Grund der Meldungen aus der Mandschurei gilt als feststehende Tatsache, daß

der entscheidende Kampf bei Liaojang

unmittelbar bevorsteht oder schon im Gange ist. Seit drei Tagen dauern die Vorpostengefechte an. Ueber die Vorbereitungen der Japaner zum Hauptangriff wird aus Liaojang gemeldet, daß in Jinfau 26 Belagerungsgeschütze ausgeschifft und nach Tschitschiao gebracht worden sind, um zur Beschließung der russischen Befestigungswerke verwendet zu werden. Ferner bestellte die japanische Regierung in Jinfau 10000 Holzpfähle zur Aufnahme der Asche von verbrannten Leichen; die Kisten werden zur Front vor Liaojang befördert. Zur Leichenverbrennung wurden von der japanischen Seeresleitung 800 chinesische Kulis angeworben.

Nach Meldungen aus Nutschwang soll 30 Kilometer von Liaojang die große Schlacht schon im Gange sein. Die mit einer Frontausdehnung von 20 Kilometer vorrückenden Japaner haben zuerst die russischen Vorposten aus Mandschuan verdrängt und später die russische Hauptmacht angegriffen.

Ueber den Beginn des Kampfes

melbet General Sacharow dem Generalstab folgendes:

Am 26. August rückte der Feind auf der ganzen Front der Mandschurei-Armee vor. Die Japaner besetzten am frühen Morgen aus deren linken Flügel Geschützposten, westlich von der Eisenbahn und 15 Werst nördlich von Tschitschiao, sowie Tschitschiao und Gansuanju, nachdem sie unsere Vorposten von dort verdrängt hatten. Gegen Mittag stellte der Feind auf dieser Linie den Vormarsch ein.

Sinnpruch.

Ich bin von früh auf Jäger und Fischer gewesen, und das Abwarten des rechten Moments ist in beiden Situationen die Regel gewesen, die ich auf die Politik übertragen habe. Ich habe oft lange auf dem Ufer gestanden und habe mich von Insekten umschwärmen und zerstreuen lassen, ehe ich zum Schuß kam. Bismarck.

In's Herz getroffen.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(7. Fortsetzung.)

„Können Sie das entfernen?“ fragte er.
„Ich hatte auf den ersten Blick gesehen, daß es eine Geschwulst, deren Entfernung ungefährlich, aber sehr schmerzhaft sei. Ich sagte dies und gab gleichzeitig meinen Unmut zu erkennen, daß man mich behufs einer Operation geholt habe, wo keine Gefahr im Verzuge sei, aber der Herr erwiderte lachend: „Das verstehen Sie nicht, Herr Doktor, es können im Leben einer jungen Dame wohl Fälle eintreten, wo Gefahr im Verzuge ist, wenn es sich um Entfernung eines sie entstellenden Auswuchses handelt.“

„Das junge Mädchen weinte und ängstigte sich. Ihr Vater forderte mich auf, Chloroform zu gebrauchen. Auf meine Entgegnung, daß ich damit nicht versehen sei, führte er mich zu einem Tische, wo mit großer Sachkenntnis Schwämme, Kompressen, Binden, kurz alle für eine Operation erforderlichen Utensilien hergerichtet waren; es fehlte auch nicht an Karbol, Chloroform und der Gaze, auf die man es zu spritzen pflegt.“

„Sie haben Alles vortrefflich vorbereitet.“ versetzte ich, „dennoch kann ich die Patientin nicht chloroformieren, da ich dazu der Assistenz eines Arztes bedarf.“

„So muß es ohne Chloroform geschehen, denn die Operation muß auf der Stelle vollzogen werden.“ versetzte der Herr, der gleich dem jungen Mädchen dunkel von Haar und Augen war und keinen Widerspruch zu kennen schien. „Ans Werk!“

„Da warf sich das junge Mädchen vor mir auf's Knie, ergriff meine Hände und bat in rührenden Worten, ich möge sie doch vor dem Schmerz bewahren und sie chloroformieren. Sie tat mir leid.“ fuhr Dr. Richter widerwillig, als

gegen die Abteilungen unserer Vorhut, die sich vor dem linken Flügel der Stellung bei Mandschuan befand, vereinigte der Feind vor Tagesanbruch etwa 1 1/2 Divisionen und Artillerie. Vor dieser Streitmacht zogen sich unsere Vorhutabteilungen auf die Hauptstellung zurück. Der Vormarsch des Gegners war hier nicht besonders energisch. Unsere Verluste bei der Südfront betrugen etwa 150 Mann. In südöstlicher Richtung begann um 5 1/2 Uhr früh eine Kanonade. Gegen 6 Uhr früh begann auf der ganzen Südfront das Geschützfeuer, und die japanische Infanterie rückte gegen den linken Flügel unserer Stellung vor. Hierbei wurden gegen 7 Uhr zwei Infanteriebataillone zurückgeworfen. Um elf Uhr vormittags wurden 24 japanische Geschütze bei Tsinjupu, 8 Werst südöstlich von Mandschuan, durch das Feuer unserer Batterien zum Schweigen gebracht. Die Bedienungsmannschaft und die Reiter liefen auseinander. Die Versuche der Japaner, die Geschütze unter unserem Feuer wegzuschaffen, waren vergeblich. Um 1 Uhr mittags beschleunigte der Feind den Vormarsch gegen Kofing, 6 Werst westlich von Mandschuan, und man bemerkte bedeutende feindliche Streitkräfte in der Umgebung von Laobinton, 14 Werst südwestlich von Mandschuan. Alle Angriffe der Japaner wurden zurückgeschlagen. Unsere Truppen gingen zum Angriff vor und drängten die Japaner nach dem Tale des Nahigou zurück. Unsere Verluste betrugen etwa 300 Mann. In östlicher Richtung begannen die Japaner mit Tagesanbruch auf der ganzen Front vorzurücken. Auf unserem rechten Flügel zogen sich unsere Truppen von den vordersten Stellungen wegen des Geländes, das die Aktionen der Artillerie verhindert, auf die Hauptstellung zurück. Der Kampf im Osten war schwer. Es kam zu Bajonettkämpfen. Unsere Verluste betrugen gegen 1000 Mann. Weitere Berichte über den Verlauf und die Einzelheiten der Schlacht sind noch nicht eingegangen. Seit dem Mittag regnet es in Liaojang und Umgebung recht stark. Die Flüsse steigen.

Es heißt, General Ota habe gestern begonnen, Anschantschan und Kuroki Anping anzugreifen.

Vor und in Port Arthur.

„Evening Standard“ wird aus Tientsin von heute gemeldet, daß nach einer privaten, jedoch glaubwürdigen Nachricht die Japaner

durch die Tschehan-Forts in Port Arthur eingebrungen seien. Der Fall der Festung sei somit besiegelt. Die Japaner zögerten jedoch irgend etwas bekannt zu geben, bevor der Kampf vollständig entschieden sei.

Die japanische Gesandtschaft hat keine Bestätigung der Meldung des „Evening Standard“ aus Tientsin über den Fall Port Arthurs.

Der „Daily Telegraph“ bringt Meldungen von angeblich glaubwürdigen Chinesen, die am Tage zuvor aus Port Arthur dort angekommen waren und erzählten, daß bei ihrer Abreise die Japaner bereits in unmittelbarer Nähe der neuen europäischen Stadt, die nur eine Meile westlich von Port Arthur entfernt gelegen ist, gestanden hätten. Die Chinesen bestätigten auch, das wichtige Fort Nr. 5 sei nach einem Bajonettkampf von den Japanern genommen worden. Viele Brände entstehen, besonders im Chinesenviertel, durch die japanischen Granaten. Wenn die Japaner in die Stadt eindringen, werden sich die Russen wahrscheinlich nach Fort Chosen zurückziehen und dort den letzten Widerstand leisten.

Die Schiffsdurchsuchungen der „Smolensk“.

Einer Abordnung der Londoner Handelskammer erklärte Premierminister Balfour, die Regierung habe Rußland um umgehende Auskunft über die Anwesenheit des Kreuzers „Smolensk“ in den südafrikanischen Gewässern ersucht und die Antwort erhalten, daß die russische Regierung den Schiffen der freiwilligen Flotte, welche die letzten Zwischenfälle herbeiführten, entsprechende Instruktionen noch nicht habe zukommen lassen können. Auf Ersuchen Rußlands habe Großbritannien zwei Kreuzern den Befehl gegeben, gleichzeitig die „Smolensk“ zu suchen und ihr die Instruktionen mitzuteilen, um die Durchsuchungen aufhören zu lassen.

Die japanische Freiwilligenflotte.

Wie die Frankfurter Zeitung aus Tokio meldet, hat der Marineverein die Vorschläge zum Bau einer Freiwilligen-Flotte angenommen. Es sollen 10 Schiffe zu je 6000 Tons, deren Kosten sich auf 15 Millionen Yen belaufen, gebaut werden. Jede japanische Familie soll 1 1/2 Yen dazu beitragen.

Deutschland.

— Eine interessante Übung fand, wie der „Post“ aus Kiel berichtet wird, am Mittwoch in der Außenförde statt. Von einem Torpedoboot wurde nämlich ein scharfer Torpedo abgefeuert. Als Scheibe diente ein mächtiges Holzfloß, das auf der Höhe des Bülter Leuchtturmes verankert war. Kurz vor Mittag kam die aus zehn Hochseetorpedobooten bestehende Torpedoflotte in flotter Fahrt aus dem inneren Hafen heraus. Sie dampfte zuerst in See, wendete dann und kehrte unter erheblicher gesteigerter Fahrgeschwindigkeit zurück. Eines der Boote feuerte dann den scharfen Torpedo gegen die durch gelbe Flaggen kenntlich gemachte Scheibe ab. Es folgte eine starke Detonation und gleichzeitig hob sich aus der Flut der gewaltige Wasserkegel, in dem sich deutlich einzelne Balken und Balkensplitter unterscheiden ließen, bis zur vollen Höhe des Bülter Leuchtturmes empor. Kurzgefragt, etwa 30 bis 40 Meter, stieg die mächtige Wassersäule in die Höhe und fiel erst nach Minuten in sich zusammen. Das Geschloß hatte gut getroffen und seine volle Wirkung getan. Inzwischen hatten die Torpedoboots abgestoppt, um das Resultat der Übung festzustellen. Die Scheibe war schwer beschädigt und hatte sich ganz übergelegt. Der Flottienchef Admiral v. Köster und zahlreiche Seeoffiziere wohnten der seltenen Übung bei.

— Wegen Urkundenfälschung und Verantwortlichkeit wurde vom Kriegsgericht in Dresden der Vizefeldwebel des sächsischen Schützenregiments Ullmann zu 3 Jahren sechs Monaten Gefängnis, Degradation und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Er hatte in drei Fällen gegen den Empfang von Geld oder Naturalien Umbezeichnungen eingezogener Rekruten bewirkt. Geholfen hat ihm dabei der Feldwebel Adam vom Bezirkskommando Pirna, der zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis und zur Degradation verurteilt wurde.

— Die Wanderverbote, wie der „Neuen Pol. Korresp.“ zufolge feststeht, teilweise in ihrer geplanten Gestalt der Direktion wegen ausfallen. Es würden nur abgeklärte Verhältnisse in der Nähe von und auf den Truppenübungsplätzen stattfinden, so zum Beispiel im Bereich des V. Armee-Korps. Die Bohrung eines Brun-

nen späteren Ausganges und dem Besuche der Gerichtspersonen in Verbindung brachte, denn er begte schon lange keinen Zweifel mehr über den Beruf der drei Herren.

Während Mödes auf Geheiß des Staatsanwaltes Kleidung und Wäsche für den Doktor einpackte und beide Herren den Schreibtisch und die Schränke versiegelten, sah Richter völlig gebrochen in seinem Stuhl, sein Anblick genügte vollkommen um ihn für den Schuldigen zu halten.

„Es sind Patienten im Hausflur, ich habe sie gar nicht ins Wartezimmer treten lassen.“ flüsterte Mödes dem Staatsanwalt zu.

„Schaffen Sie sie fort.“ erwiderte dieser, „wir wollen trachten, möglichst wenig Aufsehen.“

Er kam nicht weiter. Die Tür ward aufgerissen, im Morgenkleide, das weiße Häubchen flüchtig auf das noch ungeordnete Haar gestülpt, stürzte Fräulein Vina Oberwart ins Zimmer; hinter ihr waren die Türen offen geblieben.

„Herr Doktor, Herr Doktor, haben Sie es schon gehört, Schwarzenberg ist ermordet!“ schrie sie, prallte aber beim Anblick der beiden Herren, von denen ihr Rat Ruhemann bekannt war, von einem neuen Schrecken erfaßt, zurück.

„Was bedeutet das? Was geht hier vor?“ „Still, still, Fräulein.“ bat der alte Diener, schloß schnell hinter ihr die Tür und ging hinaus, um den Leuten zu sagen, der Herr Doktor sei heute verhindert, Sprechstunden abzuhalten. Es war zu spät, man hatte bereits in Erfahrung gebracht, daß hier etwas ungewöhnliches vorgehe. Auf den Straßen sammelten sich Gruppen Neugieriger. Unter ihren Augen mußte der unglückliche Doktor Richter in Begleitung des Staatsanwaltes und des Untersuchungsrichters den harrenden Wagen bestiegen, während der Protokollführer mit einem Diener zurückblieb, um die Zimmer des Doktors zu verschließen und zu verriegeln.

Fräulein Vina Oberwart mußte mit Gewalt daraus entfernt und in ihr Zimmer getragen werden. Sie schrie und jammerte, hatte Krämpfe, beklagte den Ermordeten und tobte gegen den Mörder, wobei es unklar blieb, ob sie den Doktor dafür hielt oder an seine Unschuld glaubte. „Ich bleibe nicht länger allein in diesem schrecklichen Hause!“ schrie sie, „Gabriele muß

ihm mein Ausbleiben am gestrigen Abend zu erklären, da kamen Sie und brachten mir die Nachricht von seinem Tode.“

Ein paar Minuten herrschte tiefe Stille, man hörte nur das Kräpeln der Feder des Protokollführers auf dem Papier, endlich sagte der Untersuchungsrichter: „Womit wollen Sie die Geschichte, die sie soeben erzählt haben, beweisen, Herr Doktor?“

Richter lachte kurz auf. „Nun, das ist doch sehr einfach.“ erwiderte er, „Voron Streben muß sich doch noch in der Villa Contheim befinden; lassen Sie ihn und seine von mir operierte Tochter vorfordern und sie werden bezeugen, was ich Ihnen gesagt habe.“

„Das soll unverzüglich geschehen.“ erwiderte der Untersuchungsrichter, „da ich jedoch an ihrem Vorhandensein sehr zweifle, so werden wir Sie inzwischen verhaften.“

„Sie trauen mir zu, ich hätte aus dem Stegreife dieses Märchen erfunden?“

„Sie haben mehrere Stunden gehabt, sich darauf vorzubereiten, denn an den tiefen, dumpfen Schlaf, der Sie in dieser Nacht gefangen gehalten, möchte ich kaum glauben.“

„Auch das glauben Sie mir nicht einmal! Ich soll und muß der Mörder sein!“

„Bis es uns gelungen, einen Anderen, gegen den stärkere Beweise vorliegen, zur Stelle zu schaffen, müssen wir Sie dafür halten.“

Der Doktor wurde totendbleich. „Sie wollen mich verhaften auf so geringe Verdachtsgründe hin. Dieses Gold und dieses Messer —“

„Und dieser Brief.“ versetzte der Untersuchungsrichter, „aus dem weit mehr herauszulesen ist als darin steht, doch wir lassen das jetzt auf sich beruhen, die geheimen Fäden, welche zu der Tat führten, aufzudecken wird die Sache der Untersuchung sein. Machen Sie sich bereit uns zu folgen.“

Der Protokollführer erhielt den Auftrag, für einen Wagen zu sorgen und die Gerichtsdiener zu verständigen, auch mußte er den alten Mödes herbeiführen, damit dieser einige Sachen, deren sein Herr bedurfte, einpacke. Mödes kam wankenden Schrittes, das von einem Gange herintretende Dienstmädchen hatte von der Ermordung des Amerikaners gehört und ihm die Nachricht zugeflüstert, die der Alte unwillkürlich mit dem gestrigen, wie mit den schon früher stattgehabten Auftritten zwischen dem Ermordeten und seinem Herrn, mit des

nens im Kreise Guben, in welchem das V. Armee-Korps Manöver haben sollte, habe ein negatives Resultat ergeben. Selbst in der Umgebung der Übungsplätze müßte mit Wasserkolonnen gerechnet werden, da die Brunnen die für eine Division ungefähr erforderlichen 170 000 Liter pro Tag nicht liefern könnten.

— Alle acht Küstenpanzerschiffe der Siegfried-Klasse werden, wie dem „Hannoverschen Cour.“ aus Berlin gemeldet wird, nach Beendigung der diesjährigen Flottenmanöver nach Danzig verlegt werden. Zwei derselben bleiben als Stammschiffe der Reserve-division den Winter hindurch mit militärischer Besatzung in Dienst, während die übrigen außer Dienst gestellt werden.

— Der Charlottenburger Lehrverein beschäftigte sich mit dem Schulkompromiß der Nationalliberalen und Konservativen des Abgeordnetenhauses, über das Lehrer Tews referierte. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der folgendes gesagt wurde: Die Auflösung der Volksschule in konfessionelle Bestandteile ist nicht notwendig, um berechtigten konfessionellen Interessen bei der Jugend-erziehung sicherzustellen — dies kann in der Simultanschule in vollem Umfange geschehen — ist vielmehr lediglich ein Mittel, die Schule dauernd in drückendster geistiger und rechtlicher Abhängigkeit von der Kirche und der Geistlichkeit zu erhalten. In schulpflichtiger Beziehung leidet die Konfessionsschule an großen unrichtigen, erzieherischen und hygienischen Mängeln: unentwickelte Schulsysteme für die Minderheit, unentwickelte Schulsysteme für beide Konfessionen (in kleinen Ortschaften), weite Schulwege für die Kinder der Minderheit. Die Versammlung erwartet von den schul- und bildungsfreundlichen Parteien, daß sie mit allen gesetzlichen und parlamentarischen Mitteln dafür eintreten, die jetzige rechtliche Stellung der Simultanschule im Staate mindestens aufrecht zu erhalten.

Ausland. Kolonien.

— Die Entwicklung des Handels in Deutsch-Ostafrika. Im Jahre 1903 sind Einfuhr und Ausfuhr des ostafrikanischen Schutzgebietes bedeutend gestiegen. Diese von 8858 467 auf 11 188 050 Mark, jene von 5 283 290 auf 7 054 207 Mark. Die meisten Warengruppen der Einfuhr weisen eine Steigerung auf. Eine Ausnahme zeigt sich nur beim Reis, beim Fleisch und anderen tierischen Nahrungsmitteln. Diese Rückgänge sind natürlich als erfreulich zu begrüßen, da sie beweisen, daß das Schutzgebiet für seinen Verzehr immer mehr als eigener Erzeuger in Betracht kommt. Die Einfuhr von 600 000 Mark in der Gruppe Textilwaren und Bekleidungsgegenstände beweist, daß die Kaufkraft der Bevölkerung wächst. Das Mehr von 270 000 Mk. in Posten Maschinen und Instrumente ist ein Zeugnis dafür, daß die Industrie sich regt. Rückgänge bei der Ausfuhr zeigen Eisenbahnmaterial, Kupfer um 80 000 Mark, Delfrüchte um 76 000 Mark; dagegen befindet sich eine mehr als doppelt so große Zunahme beim Kaufschuß mit 784 000 Mark.

Westfalen und Rheinland. Die Verstaatlichung der „Hibernia“ abgelehnt.

! Camen, 30. Aug. Die in Düsseldorf tagende außerordentliche Generalversammlung der Bergwerksgesellschaft „Hibernia“ leitete für den auf Vortum teilenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats Geheimrat Berggrat Dr. v. Gynern, nach Verlesung der Offerte der Regierung und der Antwort der Verwaltung der „Hibernia“ begründete Generaldirektor Behrens den ablehnenden Standpunkt der Verstaatlichung, indem er die Entwicklung der „Hibernia“ seit seinem Dienstantritt im Jahre 1889 bis heute darlegte. Vordirektor Fürstberg ergänzte diese Ausführungen. In der Diskussion betont Geheimrat Kirdorf, daß, wenn nicht höhere Gründe vorliegen, mit der Verstaatlichung der „Hibernia“ der Staat die Verstaatlichung des gesamten rheinisch-westfälischen Bergbaues beabsichtigt; dies bedeute aber eine Stagnation und Rückgang unserer gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse, weshalb das Angebot des Staates abzulehnen sei. — Aktionär Kas ist der Meinung, daß der Staat lediglich Geld verdienen wolle und daß er in dieser Absicht die Offerte gemacht habe. Er plädiert dafür, heute die Offerte zwar abzulehnen, nicht aber die Verhandlungen abzubrechen. Man solle vielmehr versuchen, ein günstigeres Angebot zu erlangen, und dann verkaufen. — Rechtsanwält Dr. v. Berlin führt aus, der Weg, den die Regierung eingeschlagen habe, sei doch nicht ganz zu verurteilen; man habe hier nur zu erörtern, ob die Aktionäre ein gutes Geschäft machen oder nicht. (Lebhafte Chorufe.) Die Aktionäre wollen verdienen; sie kümmern sich nicht darum, ob die Verstaatlichung für Preußen oder Deutschland ein Unglück ist oder nicht. (Lebhafte Widerspruch.) Man solle ruhig überlegen, was man aus dem Handel heraus schlagen könne. (Rufe: Schluß!) Abg. v. Gynern bemerkt, es wäre korrekt und sein gewesen, wenn der Minister offen an die Gesellschaft herangetreten wäre und nicht auf dem Hinterwege. Bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen habe man zum Segen des Staates anders gehandelt. Geheimrat Müller von der Dresdener Bank führt aus, er sei nicht erschienen, um den Minister hier zu vertreten, sondern spreche nur in seinem Namen. Er halte es für bedauerlich, daß diese kaufmännische Frage mit sozialpolitischen Fragen verknüpft werde. Man dürfe doch nicht vergessen, daß nicht ein einzelner Minister, sondern das gesamte Ministerium erklärt habe, man denke nicht an die Verstaatlichung. Was den Weg anbelange, so sei v. Gynern im Irrtum. Bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen habe man genau so gehandelt, wie im gegenwärtigen Falle. Redner schließt seine Ausführungen mit der Darlegung, daß die Dresdener Bank der Ansicht sei, man solle heute, wo die Leidenschaften erregt seien, nicht einen endgültigen Beschluß fassen. Er protestierte auch gegen einen Beschluß, weil der Gesellschaft Hibernia nahe stehende Banken große Kosten Aktien in Lombard ge-

nommen hätten, die am 31. August ihren Eigentümern zurückgegeben werden müßten. Diese Aktien dürften in der heutigen Versammlung nicht gegen die Offerte der Regierung benutzt werden. Abg. v. Gynern teilt mit, daß die Dresdener Bank zur heutigen Versammlung zwar große Summen Aktienkapitals angemeldet, aber nicht in diesem Umfange in die Präsenzliste eingetragen habe. Hierdurch seien möglicherweise in der heutigen Versammlung zwei Drittel des Aktienkapitals nicht vertreten.

Es entspinnt sich nunmehr eine verwickelte Geschäftsordnungsdebatte über die Vertretung der Dresdener Bank. Geheimrat Winterfeldt stellt fest, daß die Dresdener Bank 18 Millionen angemeldet hat. Geheimrat Müller erklärt, daß weder er noch Direktor Schuster zur Vertretung der Dresdener Bank amfahnd seien. Die Verlesung der Präsenzliste ergibt, daß die Dresdener Bank 18 Millionen in die Liste eingetragen, aber im Laufe der Versammlung gestrichen habe. Ohne diese 18 Millionen sind in der Versammlung vertreten 32 356 400 Mark, so daß mit der Dresdener Bank 50 356 400 Mark vertreten wären. Das gesamte Aktienkapital beträgt 53 500 000 Mark. Es wird zu Protokoll genommen, daß 18 Millionen der Dresdener Bank angemeldet sind und daß die in der Versammlung anwesenden Direktoren die Erklärung abgegeben hätten, daß sie weder willens noch bevollmächtigt seien, die Dresdener Bank zu vertreten. Nach einer langen Geschäftsordnungsdebatte und nachdem die Dresdener Bank und der Schaafhauserische Bankverein Protest gegen jede Abstimmung erhoben haben, wird über die Offerte des Ministers abgestimmt. Für die Annahme werden abgegeben 19 Stimmen, die 2651 200 Mark vertreten, gegen die Offerte 92 Stimmen, die 29 641 400 Mark vertreten. Der Vermittlungsantrag, mit dem Staat weiter zu verhandeln, wird zurückgezogen.

Nach der Ablehnung der Verstaatlichungs-offerte hege es immer mehr Proteste gegen den Beschluß. Jetzt ereignet sich ein interessanter Zwischenfall.

Im Saale erscheint Direktor Bölschen von der Dresdener Bank, welchem die Vertretung der 18 Millionen übertragen war, und der sich bei der Abstimmung über die Verstaatlichung der Versammlung ferngehalten hatte. Auf Antrag des Vorsitzenden beschließt die Versammlung, den Vertreter der Dresdener Bank zuzulassen. Da aber gegen die erste Abstimmung Protest eingelegt worden ist, erklärt die Verwaltung nunmehr nochmals über die Verstaatlichung abstimmen lassen zu wollen. Hiergegen wendet sich in scharfer Weise Müller, Direktor der Dresdener Bank, und nennt es ein turbulentes Verfahren, das gegen alle geschäftsmäßigen Regeln verstoße. Inzwischen hatte Geheimrat Winterfeldt den Vorsitz übernommen; als er erklärt, die Dresdener Bank kämpfe mit illoyalen Waffen, protestiert Geheimrat Müller in lebhafter Weise gegen diesen Ausbruch. Das Recht zu ihrem Vorgehen könne ihr niemand bestreiten. Gegen die nochmalige Abstimmung protestiert er und verläßt bis nach dieser mit seinen Kollegen den Saal. Nach längerer Erörterung verzichtete die Verwaltung auf

nochmalige Abstimmung, und Müller und Gynern kommen zurück.

Sodann wird die Diskussion über die von der Verwaltung beantragte

Kapitalerhöhung

um 6 1/2 Millionen eingeleitet. 6 1/2 Millionen Mark unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre wird von 27 Aktionären mit 28 297 400 Mark gegen 26 Aktionäre mit 21 961 600 Mark angenommen.

Die Dresdener Bank, welche schon bisher ihren von vornherein verlorenen Posten hartnäckig verteidigt hatte, unternahm jetzt einen neuen Schachzug. Der Aufsichtsrat der Hibernia hatte die Aktien mit 200 Proz. nominell, die Dresdener Bank erklärte sich aber sofort bereit, 240 Proz. zu geben, wobei sie hoffte, durch das Mehrgebot einen Reiz zwischen Aufsichtsrat und Aktionäre zu treiben. Der Aufsichtsrat aber war auf seinen Posten und parierte den Schlag, indem er den Antrag stellte: „Das Bezugsrecht der Aktionäre auf die neu auszugebenden Aktien wird aus geschlossen und der Vorstand ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat die Einzelheiten der Aktienausgabe festzusetzen und die Aktien zu begeben. Der Vorstand und Aufsichtsrat sollen ermächtigt sein, die Offerten solcher Personen und Institute abzulehnen, von welchen nach ihrem Ermessen anzunehmen ist, daß von ihnen der Besitz der neuen Aktien benutzt werde, um den Fortbestand der Gesellschaft zu gefährden.“

Finanzrat Müller legte zu Protokoll Widerspruch dagegen ein, daß dem Vorstand und dem Aufsichtsrat der Gesellschaft Hibernia eine Vollmacht zur Begebung der jungen Aktien nach ihrem Ermessen erteilt und dadurch die Ermächtigung gewährt, zum Schaden der Gesellschaft und eines großen Teils der Aktionäre die jungen Aktien unter ungünstigeren Bedingungen als in der Offerte der Dresdener Bank und des A. Schaafhauserischen Bankvereins enthalten, zu veräußern. Sollte diese Vollmacht dennoch erteilt und die Begebung der jungen Aktien durch Vorstand und Aufsichtsrat zu ungünstigeren Bedingungen erfolgen, so wachse Redner sich und allen benachteiligten Aktionären alle Regrehanprüche gegen die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats von Hibernia. Dieses half jedoch nichts. Nachdem die Versammlung zunächst die beantragte Erhöhung des Grundkapitals beschlossen hatte mit dem Zusatz, daß das Bezugsrecht der Aktionäre auf die neu auszugebenden Aktien ausgeschlossen bleibe, folgte zum Schluß die Abstimmung über die Offerte der Dresdener Bank und über den Antrag der Verwaltung angenommen. Auf Seiten dieser standen 78 Aktionäre mit 32 259 200 Mk. Kapital, dagegen nur fünf Aktionäre mit 121 400 Mk. Es endigte also die denkwürdige Versammlung der Bergwerksgesellschaft „Hibernia“ nach sechsstündiger Dauer mit einem vollständigen Siege der Verwaltung der Gesellschaft.

kommen auf der Stelle. Möbes, schicken Sie ein Telegramm an sie und suchen Sie den Doktor Sabarre. Wo ist Anton, warum ist er noch nicht hier?

Möbes hatte sich soeben entfernt, als der Doktor Sabarre kam. Er befand sich in der schrecklichsten Aufregung, denn auch er hatte soeben von der Ermordung des Amerikaners und der Verhaftung des Doktors Richter gehört. „Wahnsinn!“ schrie er, „Dr. Richter ein Mörder? Schwarzenberg wird wieder einmal mit seiner Börse voll Gold geprahlt und sich dadurch den Messerstecher zugezogen haben. Ich habe ihn oft gewarnt, aber er wollte nicht hören.“

Er blieb nur kurze Zeit und eilte, Tante Vina ihrem Schicksal überlassend, wieder fort, um zu hören, was man in der Stadt zu dem Vorfall sage, denn die Geschichte hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet. Die stille Paulstraße und die ruhige vornehme Ulmenstraße waren den ganzen Tag über belebt von einer laut redenden, eifrig gestikulierenden Menge. Auf der einen Seite verurteilte man den Doktor, auf der anderen nahm man für ihn Partei und bedauerte ihn wie seine Tochter.

Die Aufregung hatte sich noch nicht gelegt, als Gabriele am Abend in der Residenz eintraf, sondern erhielt durch ihr Erscheinen nur noch mehr Nahrung.

7. Kapitel. Verhöre.

Mit harter Entschlossenheit hatte Gabriele die Erzählung des alten Möbes angehört, dennoch ward sie dadurch nicht so völlig niedergedrückt, wie der Diener wohl vermutet hatte.

Die gegen ihren Vater erhobene Beschuldigung erschien ihr so vollständig unerhört, daß sie nur Born über das in ihren Augen unverzeihliche Vorgehen gegen ihn empfand und oom tiefsten Mitleid für den schwer getroffenen Mann erfüllte ward, sich aber keinen Augenblick beunruhigt fühlte. Das Gerücht mußte ja den furchtbaren Mißgriff, den es be- gangen, in kürzester Frist einsehen und den Ge- fangenen spätestens morgen in Freiheit setzen, nein, man konnte ihn nicht einmal eine Nacht im Gewahrsam behalten, sie erwartete ihn schon zu Hause zu finden, wenn sie dort ankam.

Die Hoffnung erfüllte sich nicht, des Vaters Zimmer waren finstern, verschlossen und verriegelt, statt von ihm sah sich das junge Mädchen von Tante Vina empfangen, die sich während des Tages in einen beinahe an Unzurechnungsfähigkeit grenzenden Zustand versetzt hatte.

Schluchzend, freischend, händeringend kam sie Gabriele entgegen, warf sich an ihren Hals, umklammerte sie, als ob sie sie ersticken wollte und rief dabei immer:

„O Gabriele, Gabriele, mußt du es so enden! Schwarzenberg! Schwarzenberg, sie haben dich mir geraubt!“

Gabriele machte sich unwillig los. Sie empfand das tiefste Mitleid mit dem Ermordeten, war von Mitleid vor der verruchten Tat erfüllt, dennoch verließ sie, daß die Tante nur an den Toten dachte, nicht an ihren für den Augenblick weit beklagten Vater.

„Ich bedaure den Unglücklichen aus vol- lem Herzen“, begann sie, „aber ...“

„Das brauchst du mir nicht zu sagen, daß du um ihn trauerst“, unterbrach sie die Tante, „es ist jetzt alles an den Tag; du hast mich schändlich verraten!“

„Tante!“

„Ja, breune dich nur weiß, es ist alles heraus: für dich hast du ihn haben wollen. Darum ließ ihn dein Vater ins Haus kom- men und ich hörte, es geschähe um mei- netwillen.“

„Es ist nicht so wie du glaubst, Tante Vina“, suchte Gabriele sie zu beruhigen; „ich würde Schwarzenberg nie geheiratet haben!“

„Doch, dein Vater hätte dich dazu ge- zwungen!“

„Mein Vater zwingt mich zu nichts.“

„Nein, lieber sieht er einen Menschen tot!“ schrie Tante Vina mit einem Gedankensprung, dem Gabriele nicht zu folgen vermochte. Sie gab sich auch keine Mühe, es zu tun, achte wohl kaum darauf, ihre Gedanken waren nur an dem Anruf haften geblieben. Die dunklen, fischförmigen Augenbrauen zogen sich zusam- men, eine kleine Falte legte sich um ihre Lip- pen, die Augen wurden ganz groß und schwarz, eine dunkle Wolke flog wie eine Wolke über ihr

marmorbleiches Gesicht und sie sagte mit lei- ser, aber klarer und scharfer Stimme:

„Schöne Dich, Tante Vina, wie kannst du so etwas von meinem Vater sagen!“

„Die ganze Stadt sagt es ja“, versetzte Tante Vina in kläglichem Tone, denn sie fühlte sich bereits von dem Wesen des jungen Mäd- chens eingeschüchtert, „der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter glauben es, sonst hätten sie ihn nicht verhaftet.“

„Und wenn alle Welt daran glaubt, so durstest du es nicht, die vierzehn Jahre unter seinem Dache gelebt hat“, entgegnete Gabriele mit großer Bestimmtheit.

„Der Doktor Windelberg hat aber gesagt, kein Mensch außer dem Doktor Richter sei im- stunde, einen solchen Stuch zu machen, wie — wie“, sie brach wieder in ein hysterisches Schluch- zen aus.

„Und daraufhin beschuldigt man meinen Vater! Das ist empörend!“

„Ach Gott und Herr, mein Kind, es soll sich ja ein Brief gefunden haben. Der Eine erzählt dies, der andere jenes, ich weiß nicht, wo mir mein armer Kopf steht! Wenn nur Anton hier wäre, der könnte dir alles erzäh- len.“

„Glaubt denn der daran?“ fragte Gabriele zögernd.

„Nein, er lacht und sagt, die Herren vom Gerichte wären Strohköpfe, die sehen den Wald vor Bäumen nicht; du weißt ja, wie es macht.“

Gabriele faltete die Hände und schlug das schöne Auge, in dem jetzt Tränen glänzten, dank- bar zum Himmel auf.

„D, das ist gut, das ist sehr gut von An- ton, ich werde ihm das nie, nie vergessen.“

„Er verdient Deine Liebe, er ist ein bra- ver Junge“, stimmte Tante Vina bei, „wir be- dürfen jetzt eines männlichen Schutzes, du —“

„Auch das noch!“ unterbrach sie Gabriele entrüstet über diese neue Taktlosigkeit. „Gute Nacht, Tante, ich fühle mich sehr angegriffen und möchte allein sein.“

Sie nahm ein Licht, um sich nach ihrem Zimmer zu begeben.

„Du fühlst dich angegriffen!“ winselte Fräulein Vina, „was soll ich denn erst sa-“

Einen solchen Tag wie den heutigen habe ich noch nicht erlebt, solange mir die Augen of- fen stehen; meine Glieder versagen mir den Dienst.“

„So lege dich nieder und schlafe“, erwie- derte Gabriele kurz.

Der Haltlosigkeit der Tante gegenüber war die ganze Willenskraft des jungen Mädchens erwacht, sie sah ein, daß es jetzt an ihr war, das Regiment des Hauses zu übernehmen und zu verhindern, daß Fräulein Vina in der unse- ligen Verwirrung ihres Wesens unheil anrichtete. Noch immer nicht konnte sie ihren Vater für ernstlich bedroht halten, trotzdem ge- lobte sie sich, alles auszuüben, um ihn zu be- freien und die dunkle Geschichte aufhellen zu helfen. Sie dachte an Anton Sabarre als den geeigneten Bestand für dieses Werk, aber sein Bild war schnell verdrängt von einem andern; Wilhelm Winterfeldts frisches, kluges, männli- ches Gesicht tauchte vor ihr auf, sie glaubte seine Stimme zu hören, den Druck seiner Hand zu fühlen; keinen Augenblick kam ihr ein Zwei- fel an seiner Treue und Beständigkeit.

Am nächsten Morgen traf Gabriele in ih- rer geräuschlosen Weise alle Anordnungen für den Tag, während Tante Vina noch fest zu schla- fen schien. Sie hatte von Möbes erfahren, daß Fräulein Oberwart und sämtliche Dienstmoten für eine spätere Vormittagsstunde zur Verneh- mung nach dem Kriminalgericht geladen seien und beistellte sich, dorthin zu kommen, in der Hoffnung, man werde ihr gestatten, ihren Va- ter zu sehen und zu sprechen.

Zu ihrer schmerzlichen Überraschung ward ihr dieses Ansuchen von dem Untersuchungs- richter, bei dem sie sich melden ließ, rundweg ab- geschlagen, obgleich er ihr in der höflichsten, verbindlichsten Art begegnete. Sein Benehmen entsprach ebenso sehr der Teilnahme für das schöne Mädchen, das in einer so würdevollen Weise das über sie hereingebrochene herbe Ge- schick trug, wie dem Wunsch, durch eine ansehn- liche unersüßliche Unterhaltung mit ihr Auf- schlüsse zu erhalten, die sie in einem regelrech- ten Verhör vielleicht nicht geben würde.

(Fortsetzung folgt.)

*** Camen. (Knappschäftliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Vergnügungs-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat September 1904 sind:

Wpberbeck	3. Sept. 2½ nachm.	b. Wirt Westermann
Camen	3. „ 2½ nachm.	b. Wirt Liebig
Gourel	8. „ 1½ nachm.	b. Wirt Lünenbürger

Camen, 30. Aug. (Verschiedenes.) Eltern und Erzieher seien darauf aufmerksam gemacht, daß sich die langen Schwänze der Papierdrachen, mit denen sich zur Feiertage die Jugend zu vergnügen pflegt, leicht in Telegraphendrähte verwickeln und hier eine Störung resp. Beschädigung der Leitung herbeiführen können, was nach §§ 317 und 318 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 900 Mark geahndet wird.

Die militärischen Arbeitsnachweise haben schon jetzt, lange Zeit vor Entlassung der Reservisten, viel zu tun. Bekanntlich begann das preussische Kriegsministerium schon im Jahre 1897, in einzelnen Armeekorps Arbeitsnachweise einzurichten. Diese Versuche wurden dann im 2., 4., 5., 6., 9., 10. und 15. Armeekorps derart fortgesetzt, daß die Bezirkskommandos Befehl erhielten, sich mit den Kriegervereinen in Verbindung zu setzen und sie an den einzelnen Orten zur Einrichtung besonderer Nachweise zu veranlassen. Diese sollten Meldungen von Soldaten entgegennehmen und sie durch Vermittlung der Bezirkskommandos an das Korpskommando weiterleiten, das seinerseits wieder die Truppenteile benachrichtigte, sobald den Reservisten ermöglicht wurde, Stellen ohne Zahlung von Vermittlungsgebühren zu erhalten. Aber auch in den allgemeinen, kommunalen und gemeinnützigen Arbeitsnachweisen spielt die Arbeitsvermittlung für Reservisten eine große Rolle. All diese Stellen werden schon jetzt von den zur Reserve gelangenden Mannschaften zur Arbeitsvermittlung benutzt. Die Industrie wird von den Leuten am meisten bevorzugt, nach landwirtschaftlichen Stellen ist wenig Nachfrage, es sei denn, daß es sich um Stellen als Stallbdiener, Reitknechte u. dgl. handelt.

Man schreibt uns: Im Hotel zum Goldenen Stern tagte Samstagabend die Generalversammlung des hiesigen **Wienerschnitt-Vereins** um über die Einzelheiten, die das am 25. i. Mts. zu feiernde Fest angehen, zu beraten. Einleitend wurde von einem Redner hervorgehoben, daß das Gelingen des Festes ganz von der Ausgestaltung außer Frage stelle, wenn jeder an seinem Teile mitwirke. Daß man dieser Hilfe sicher sei, sage aber wohl schon die Anwesenheitsziffer. Die mit der Feier verbundene Verlosung solle nur insofern dem materiellen Interesse dienen, als dem Verein dadurch Mittel an die Hand gegeben würden, Ausstellungen zu veranstalten. Durch diese sollten die breiten Schichten der Bevölkerung für das edle Unterkommen gewonnen und dem Publikum Mittel und Wege gezeigt werden, wie es sich vor dem Ansturm des unbeschreiblichen Schicksals. Die umfangreichen Vorarbeiten, sowie die Arbeiten während des Festes wurden einzelnen Kommissionen übertragen. Die dazu gewählten Mitglieder nahmen ohne Ausnahme die Wahl an. Zum Schluß wurde noch ein Junker aus Wiesbaden bei Hamm als Mitglied aufgenommen. Derselbe wurde mit den Bestrebungen des Vereins bekannt gemacht und ersucht, recht rührig diesen fördern zu helfen. Es spricht gewiß für den hiesigen Verein, wenn er in weit abliegenden Orten Mitglieder hat. Möge er weiter blühen und wachsen; möge aber auch das Publikum sein Interesse an den Bestrebungen des Vereins fundum, indem es die gewiß lehrreiche Ausstellung besichtigt.

Arnsberg, 29. August. (Revision verworfen.) Das hiesige Schwurgericht hatte am 9. Juli den Bäckergesellen Franz Heise zum Tode verurteilt, weil er am 18. Mai die elfjährige Klara Braun aus Weidenau bei Siegen ermordete, nachdem er vorher ein Stillschleichenverbrechen an dem Kinde ausgeübt hatte. Die Revision des Angeklagten hat das Reichsgericht als unbegründet verworfen.

22. Viesfeld, 27. Aug. Die Eisenbahnstrecke Viesfeld-Lage (Vippe), die zur Hälfte am 1. Oktober v. J. bereits dem Verkehr übergeben worden ist, soll nunmehr am 1. Oktober ganz eröffnet werden. Durch diese Linie wird eine direkte Verbindung von Westen nach Osten durch das lippische Land geschaffen werden.

! Altkaden, 27. Aug. (Mord.) Gestern in aller Frühe erschoss der noch junge Bergmann Josef Aufschiera die Dienstmagd des Landwirts Gloden. Der Täter entfloß, wurde aber bald verhaftet. Bei seiner Vernehmung gestand er die Tat ein. Aus welchem Anlasse der Mord ausgeführt wurde, war nicht zu erfahren.

! Heisingen, 27. Aug. Eine folgenschwere Steinbrechung wird von hier berichtet. Mittwochnachmittag ist, laut der „Eif. Volksztg.“, durch einen Sturz in dem Steinbruch des Unternehmers Oberstfeld aus Kray das in unmittelbarer Nähe des Brückes belegene Wohnhaus, welches von dem Bergmann Rehrut und mehreren anderen Familien bewohnt wird, fast ganz zerstört worden. Tischoversteine haben das Dach und das ganze Haus zum größten Teil niedergelegt und in Mitleidenhaft gezogen. Betten und sonstiges Mobiliar, sowie Teile des Hauses, sind hoch und weit fortgeschleudert worden. Es ist geradezu ein Wunder, daß hierbei kein Menschenleben ungetroffen ist. Wie es heißt, hat der Unternehmer zu dem eingangs erwähnten Schuß 90 bis 100 Pfund Pulver verbrandt.

! Düsseldorf, 27. Aug. (Sibirien.) Gestern fand hier eine Vorbesprechung der Sibirienverwaltung statt. Für die heutige außer-

ordentliche Generalversammlung werden 250 Personen erwartet.

! Einzig, 26. Aug. (Grishoffen.) In der Nacht erschossen sich, wie die Memminger Bzt. berichtet, auf dem hiesigen Kirchhofe zwei junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren. Bei einem der Toten wurde ein Bettel mit der Bemerkung vorgefunden, daß er die Tat aus unglücklicher Liebe begangen habe.

Grosser Petroleumbrand in Antwerpen.

Aus Hoboken in Antwerpen eingetroffene Petroleumtaufsicht in Flammen.

Dichter Rauch verhüllt die Stadt.

Ueber den Brand wird noch folgendes gemeldet:

Der Brand des Petroleumtaufsicht in Hoboken ist durch die Explosion eines Reservoirs unter dem Druck von Petroleumgasen entstanden. Das Petroleum lief aus und entzündete sich an einer in der Nähe befindlichen Felschmiede. Man schätzt die brennende Menge auf 100 000 Kubikmeter. Das Petroleum gehört russischen Gesellschaften. Im Verlauf des Brandes ergriff das Feuer auch die Tanks der amerikanischen Standard Oil Company. Petroleumwaggons und Schuppen stehen in Flammen. Der starke, gegen die Scheide wehende Wind begünstigte das Feuer. Es besteht keine Gefahr für die Quais in Antwerpen, aber die in der Nähe von Hoboken festgemachten Schiffe verlassen die Liegeplätze. Die Feuerwehre, unterstützt von Soldaten, ist bemüht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — Bis jetzt verbrannten der Standard Oil Company 160 000 Barrels, der russischen Gesellschaft 120 000 Barrels. Ein Mann wurde verletzt.

Der Brand ist Samstag vormittag dank Anstrengungen der Gendarmen, die um den Herd Größen gezogen hatten, eingedämmt worden, so daß jede Gefahr einer Ausdehnung nach dem Hafen hin beseitigt ist. Vor der Brandstätte erheben sich jedoch unablässig riesige schwarze Rauchwolken, die am Firmament sich wie schwere Gewitterwolken ausbreiten. Der 200 Fächer große Brandherd bietet einen tragischen Anblick. Das Material, die Metallplatten der Tanks liegen verbrochen und zerbrochen umher. Aus den noch aufrecht stehenden Behältern sprudeln brennende Petroleumflüsse hervor. Schwere Balken brennen in dem Feuermeer wie Streichhölzer und ein Eisenbahnwagen dicht daneben brannte bis auf die Räder und Achsen nieder. Sehr interessant ist das Spiel der Petroleumflammen in den Rauchfäulen, was besonders die ungeheure Menschenmenge, die aus den benachbarten Orten herbeigeströmt war, anlockte. Bis jetzt sind 9 Leichen geborgen; von fünf ist nur das verlastete Skelett gefunden, von den anderen überhaupte nur noch einige weiße Knochen. Einige der Opfer wurden trotzdem erkannt, nämlich an den metallenen Werkzeugen, die bei ihnen lagen. Da von den 80 Arbeitern, die bei den Tanks beschäftigt waren, noch 15 vermißt werden, befürchtet man, daß die Zahl der Verunglückten eine größere ist. Ein Arbeiter, der sich aus dem Meere rettete, ließ, ohne sich umzusehen, bis ins Zentrum der Stadt, schrie dann zur Brandstätte zurück, brach dort in heiße Tränen aus und konnte kein Wort hervorbringen. Die öffentliche Meinung fordert nachdrücklich gesetzliche Bestimmungen über das Verhältnis, in welchem die Petroleumfirmen das Del mit Naphtha vermischen dürfen, da in dem Naphtha die Explosionsgefahr liegt. Die Notwendigkeit dieser gesetzlichen Bestimmungen wird um so nachdrücklicher betont, als jährlich in Europa etwa 3000 Menschen den Petroleumexplosionen zum Opfer fallen. Die Gesellschaften waren so sicher, daß sie keine Katastrophe zu befürchten hätten, daß sie ihre Gebäude und Einrichtungen im Gesamtwerte von 4½ Millionen nicht versicherten. Der Graben um den Brandherd geriet infolge Explosions der beiden letzten Tanks selbst in Brand, sodaß er schleunigst zugeschüttet werden mußte. Die 800 Meter von der Brandstätte liegende Benzinfabrik ist noch immer bedroht.

Auf einer enormen Fläche wogt ein ungeheures Flammenmeer. Als Freitag nachmittag der Wind den Rauch über Antwerpen hinwegwehte, war der Himmel derartig verdunkelt, daß die Geschäfte im Zentrum der Stadt das Licht anzünden mußten. Ein Arbeiter war auf einem Gerüst damit beschäftigt, einen Petroleumbehälter anzustreichen, als die Explosion erfolgte. 5000 Tonnen Petroleum ergossen sich sofort aus den Tanks. Die Flut war einen Meter tief. Der Arbeiter konnte sich bei der Explosion an dem Gerüst festhalten, er ließ sich dann an einem Seil herab, und rettete sich, indem er die Delflut durchschwamm. Zwei seiner Kameraden ertranken und verbrannten. Ein dritter kletterte auf ein Dach und flog mit diesem 2 Minuten später in die Luft. Auch eine Verkäuferin, die den Arbeitern Essen brachte, scheint von der Flut erreicht worden zu sein. Das Petroleum überdeckte mehrere Wohnungen, deren Insassen bei der Flucht schwere Verbrennungen erlitten. Die Hitze war so groß, daß die Pflastersteine vollständig verflachten.

Vermischtes.

— Opfer eines heftigen Orkans ist eine Hochzeitsgesellschaft geworden, die den Hochzeitsball im Freien abhielt. Im Schlosse

Enval bei Clermont-Ferrand wurde eine Hochzeitsfeier auf tragische Weise durch einen Orkan unterbrochen. Die Gäste waren auf der großen Wiese des prachtvollen alten Schlossparks versammelt, als plötzlich ein Sturm losbrach, der sich unvermittelt erhoben hatte und im ersten Anprall mehrere große Bäume knickte. Einer davon stürzte inmitten der Tanzenden, von deren er mehrere, zwei Männer, eine Frau und ein fünfzehnjähriges Mädchen auf der Stelle tötete. Außerdem blieben drei Schwerverletzte liegen.

— Eine Typhusepidemie ist in Terschchen ausgebrochen, die große Dimensionen annehmen scheint. Bisher sind 100 Personen, darunter 47 Soldaten, erkrankt.

— Wegen Ermordung des Militärpostens in Königsberg wurden der Kommissar Breusch und der Arbeiter Struwe verhaftet. Das Publikum schloß gütlich Schirmen und Stößen auf die Mörder los, die von der Polizei geschützt werden mußten. Ein dritter Teilnehmer, der Arbeiter Rabe, ist geflohen.

— Verhafteter Leutnant. Der wegen verschiedener Straftaten, Unterschlagungen usw. festlich verfolgte Leutnant und Bezirksadjutant Walter aus Rastatt wurde in Graubenz ergriffen und in das Militäruntersuchungs-Gefängnis in Reife eingeliefert.

— Ein Mord und Selbstmord werden aus der Lehrstrasse aus Berlin gemeldet. In dem Hause Nr. 55 wurden Samstag vormittag der Pförtner Künide und seine Ehefrau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Leute lebten in schlechten Familienverhältnissen, nachdem sie früher bessere Tage gesehen hatten. Als sie sich Samstag früh nicht sehen ließen, öffnete man ihre Wohnung und machte eine erschreckende Entdeckung. Künide hatte seine Frau mit einem Beile den Schädel eingeschlagen und ihr dann noch mit einem scharfen Messer den Hals abge schnitten. Nachdem sie am Verblutungen gestorben war, hatte er sich in der Küche erhängt und ebenfalls den Tod gefunden. Die Leichen blieben zur Feststellung des Tatbestandes und zur Aufnahme des Befundes durch die Kriminalpolizei und einer Gerichtscommission einweisen noch in der Wohnung. Die Veranlassung zu der Mordtat ist in zerrütteten Vermögensverhältnissen zu suchen.

— Ein großer Waldbrand ist auf den Höhen des Thüringer Waldes bei der Ortschaft Quellig ausgebrochen. Der Brand wütet mit großer Heftigkeit und dehnt sich noch weiter aus. Der Staatsminister von Schwarzburg-Rudolstadt, Hr. v. d. Rede, hat sich nach der Brandstelle begeben.

— Drei weitere Opfer des Grubenunglücks im Kaliwerk „Frisch Glück“ zu Eime sind jetzt ihren Verletzungen erlegen, so daß die Zahl der ums Leben gekommenen sich nun bereits auf sieben beläuft.

— Der verschwundene Einjährig-Freiwilligen Wilhelm Weber beschäftigt fortwährend die Berliner Kriminalpolizei, da mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß der Verschwundene einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Weber, der am 1. Oktober v. J. bei der 12. Kom. des 2. Garderegiments z. Fuß als Einjährigereingereiht worden war, hatte sich dienstlich stets gut geführt. Er hatte ein möbliertes Zimmer im Hause Schumannstraße 9 inne, lebte sehr zurückgezogen und hielt nur Verkehr mit einem Regimentskameraden, der in demselben Hause wohnte. Am 30. April er. bezahlte Weber die fällige Miete sowie die von der Wirtin gemachten Anlagen und entfernte sich dann aus der Wohnung mit der Erklärung, daß er einen Ausflug nach dem Spreewald machen wolle. Seit dieser Zeit ist der junge Mann spurlos verschwunden. Es konnte bisher nicht einmal festgestellt werden, ob Weber den Weg nach dem Bahnhof eingeschlagen und die Fahrt nach dem Spreewald angetreten hat. Bei seinem Fortgang aus der Wohnung trug der Vermisste Zivilkleidung. Von seinem Eigentum hat er nichts mitgenommen. Eine Flucht Webers erscheint schon um so unwahrscheinlicher, als W. keine Schulden hatte, nur wenige Geldmittel bei sich führte und auch sonst nicht die geringste Veranlassung hierzu vorlag. Auf die Ermittlung des Vermissten ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

— In Sachen der Erschießung des Grenadiers Erben vor dem Königsberger Fort hat die gerichtliche Section ergeben, daß ein Selbstmord wenig wahrscheinlich ist.

— Zurthbare Stürme. Nach Meldungen aus Adelaide herrscht in Australien außergewöhnliche Witterung. Das gesamte Festland wird von ungeheuren Regenschauern überhüttet. Durch orkanartige Stürme sind zahllose Schiffstrümmer ans Land geworfen. Der Dampfer „Memesis“, zur Flotte der Reederei Hubbard, Parker u. Co. gehörig, ist in der Nähe der Botanybay (an der Ostküste Australiens) untergegangen. 31 Mann fanden den Tod in den Wellen. Drei große Segelschiffe sind gleichfalls spurlos verschwunden. Die „Laica“ konnte sich nur dadurch retten, daß sie ihre ganze Ladung, 45 000 Meter Kuchholz, über Bord gehen ließ. Jeder Tag bringt neue Unglücksbootschaften.

Aus Tokio wird gebracht: Im südlichen Teil des japanischen Meeres hat am 20. August ein Sturm gewüthet, der in Japan in Korea 56 Häuser und 147 Schiffe zerstörte. Das Kabel Tsushima-Japan ist unterbrochen. Auch in Moji wurden viele Schiffe vernichtet. 67 Personen sind gerettet, viele werden vermißt.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Depeschen-Bureau Herold.)

Der japanisch-russische Krieg.

Der Kampf um Port Arthur.

Noch immer halten die heldenmüthigen Verteidiger von Port Arthur dem unablässig sich erneuernden Ansturm des Feindes stand, noch ragt ungezwungen wie ein Fels im brandenden Meer, die russ. Feste aus den Wogen des blutigen Kampfes empor, der ihre Mauern umtobt. Noch weht von der Festung die Fahne mit dem Andreaskreuz, aber näher und näher rückt die Stunde, da selbst die bewundernswerte Tapferkeit der Besatzung, die unter ihrem heldenhaften Führer bis zum äußersten aushält, das Schicksal der Festung nicht mehr abzuwenden vermag. Schritt für Schritt dringen die japanischen Bataillone in heißem Ringen und unter schweren Opfern weiter vor und eine Position nach der andern wird den Russen von der Uebermacht entrissen. Nachdem ein Außenfort nach dem andern in die japanischen Hände kam, soll nunmehr auch das Stadt und Festung völlig beherrschende Fort 5 von ihnen genommen sein und die japan. Truppen bereits in die Hauptbefestigungslinien eindringen.

Ueber diese letzten Ereignisse vor Port Arthur erhielten wir folgende Telegramme:

W London, 29. Aug. Daily Chronicle meldet, daß der Fall Port Arthurs unmittelbar bevorstehe. Die Japaner sind bereits in die Linien der Hauptfestungswerte eingedrungen und halten ihre Stellung trotz wiederholter kühner Ausfälle der Besatzung.

H Tschifu, 29. Aug. Am 25. August gelang es den Japanern, nach sechsständigem erbitterten Kampf die Erstürmung des Forts 5 vorzunehmen, welches von der Stadt nordöstlich liegt und den Schlüssel des östlichen Fortgürtels bildet. Gleichzeitig wurde ein sehr wichtiger Hügel in der Nähe des Forts besetzt. Von beiden Punkten aus werden die Festung und die europäische Stadt Tag und Nacht mit größter Wucht bombardiert. Nach einigen Tagen hofft man dann über die Trümmer der Befestigungswerte den Sturm in die Festung ausführen zu können.

H Tschifu, 29. Aug. Den Japanern gelang es, mittels Luftballons große Sprengmassen in Port Arthur zu schleudern und zur Explosion zu bringen.

Ueber den Fortgang des Kampfes bei Liaujang

(siehe erste Seite) wird folgende amtliche Meldung gebracht:

W Petersburg, 29. Aug. General Scharow meldet dem Generalstab unter dem 27. August: Auf der Südfront zogen sich die russische Vorhutabteilungen am 26. August auf die befestigten Stellungen bei Anshantschan zurück. Auf der ganzen Front fanden Scharrmängel statt. Am heftigsten war der Kampf auf dem linken Flügel der russischen Südfront, wo der russische Verlust 200 Mann betrug. In südöstlicher Richtung wehrten die Russen alle Angriffe der Japaner ab. Der rechte Flügel ging abends selbst zum Angriff über und warf den Feind zurück. Die Russen verloren auf der Südfront 400 Mann, die Abteilung im Osten hatte am 26. August einen hartnäckigen Kampf mit bedeutenden japanischen Streitkräften zu bestehen. Trotz der tapferen Gegenwehr mußten sich die Russen auf ihre Hauptstellungen zurückziehen. Sie ließen sechs unbrauchbar gewordene Geschütze zurück. Die Japaner gingen zum Angriff mit wahrem Fanatismus vor. Sie erlitten große Verluste. Die Verluste der Russen auf dieser Front sind noch nicht genau festgestellt, sie übersteigen jedoch 1500 Mann. Der Rückzug der Russen erfolgte in bester Ordnung. Am 27. August unternahmen die Japaner auf der ganzen Front keinen entscheidenden Vorwärtsschritt.



Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Ida Graas
P. Mechmann
 Architekt
 Verlobte.
 Camen 1001! Essen.

Heute mittag 12 Uhr starb nach kurzem Leiden
 unser liebes Töchterchen
Ilse
 im zarten Alter von 5 Monaten.
 Um stille Teilnahme bittet
Familie C. Gleisner.
 Camen, den 28. August 1904. 1002

Vom 1. September ab erhält das zur Postbe-
 förderung benutzte, zwischen Camen und Berne ver-
 kehrende Personenzug folgende Gang:

Vorm.	Nachm.	Nachm.							
730	100	—	ab Camen (Postamt)	an	650	1229	—	—	—
745	130	640	" (Bahnhof)	"	645	—	620	—	—
805	150	700	" Oeverberge	"	625	1200	600	—	—
840	215	725	" Lippehaus	"	600	1135	535	—	—
845	230	740	an Berne	ab	545	1120	520	—	—
					Vorm.	Vorm.	Nachm.		

Camen, 29. August 1904.

Graewe.

Schulte-Oestrich & Milgenstock
 CAMEN, Nordenmauer 37
 Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.
 Lager in:
 Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen,
 Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
 Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
 Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton
 und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: Grab-Denkmal
 in Marmor, Syenit und Sandstein. 997

Sut- und Würfelzucker,
Kandis, Hagelzucker,
Chokolade, Cacao, Thee,
Kaffee in allen Preislagen,
 verschiedene Sorten **Bonbons**
 empfiehlt
J. Brombach, Camen.

Knaben-Institut Spielwigge b. Lüdenschold
 (Gegründet 1858.)
 Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und sichere Vorbereitung
 für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung;
 beste körperliche Pflege. — Pensionenpreis gering.
 Prospekte kostenfrei. d 2028 **Dr. Bentrop.**

Vorsicht!
 Nur diejenigen Handwaschmaschinen, Bringmaschinen,
 Motorwaschmaschinen, welche die volle Firma Karl Kamp-
 mann jr., G. m. b. H., Mülheim a. d. Ruhr tragen, sind
 echte Original-Maschinen. Es kommt nämlich vor, daß
 unter dem Namen Kampmann minderwertige Maschinen
 angeboten werden. Die Motorwaschmaschine wird durch
 den Druck der Hauswasserleitung getrieben, arbeitet also
 vollständig selbsttätig, und ist noch bedeutend einfacher ge-
 baut wie Handwaschmaschinen, auch kann der Motor an
 jeder anderen Waschmaschine angebracht werden. In kurzer
 Zeit über 13000 verkauft! Tausende Anerkennungen!
 Prämiert auf vielen Ausstellungen. Beschreibungen werden
 jedem Interessenten zugesandt, und nächste Verkaufsstellen
 angegeben.
Karl Kampmann jr., G. m. b. H., Mülheim-Ruhr.

Krieger- und
Landwehrverein
CAMEN.
Sedan-Feier
 am Samstag den 3. September,
 abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokal durch
Konzert und Ball.
 Mitglieder haben die letzte Quittungskarte vorzuzeigen.
 Durch Mitglieder eingeführte Nichtmitglieder haben
 gegen Zahlung von 2 M. Zutritt. *1000
Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.
 Den geehrten Bewohnern von Methler und
 Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige,
 dass ich in dem Hause des Herrn **Carl Brune**
 hieselbst ein
Uhren- und Goldwaren-
Geschäft
 verbunden mit
optischen Artikeln
 eröffnet habe. Durch langjährige Tätigkeit in den
 ersten Häusern des In- und Auslandes bin ich in der
 Lage, allen dieses Fach einschlagenden An-
 forderungen zu entsprechen und bitte ich mein
 Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Reparaturen an Uhren, Goldwaren u. Brillen
 werden **sauber und preiswert** ausgeführt.
 999 Hochachtungsvoll
Methler. Heinrich Lethaus.

Ingenieurschule zu Mannheim
 Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.
 Programme kostenlos durch das Sekretariat. h741

Weinversandt.
 Garantiert reine Weine, eig. Wachstum, versende unter Nachn. weg.
 Kellerräumung in Fässchen von 20 Litern an, bei grossem Quantum
 billiger, in Flaschen ohne Glas 50 Pfg. 5789 t
Jos. Schausten, Weingutbesitzer, Cochem (Mosel).

Schimmel
 wird bei eingemachten Früchten
 verhindert durch
Dr. Oetker's
Salicyl à 10 S.
 genügt für 10 Pfd. Früchte.
 Rezepte gratis von den Firmen,
 welche führen Dr. Oetker's Backpulver.

NESTLE'S
KINDERMEHL
 (MILCHPULVER)
 NÄHRUNGSMITTEL
 FÜR KLEINE KINDER

Reife Naturbutter Vorkollt ca. 10 Pfd.
 zu 7. & 20 franko Nachn. versendet W. H.
 Maegen, Amst. Freiheit Ortelburg D. H.

Kartoffelverkauf
Weddinghofen.
 Samstag den 3. Septbr.,
 nachmittags 5 Uhr,
 läßt Herr Landwirt G. Holt-
 kötter hier in der Nähe seines
 Hofes
5 Morgen sehr gute
Kartoffelfrucht
 nummerweise meistbietend ver-
 kaufen.
 Versammlung an Ort und
 Stelle. 982
 Weddinghausen.
Blödom.

Ladenlokal
 in der Bahnhofstraße, West-
 straße, oder Nähe des Marktes
 für Filiale per bald zu
 mieten gesucht. 994!
 Schriftliche Offerten mit
 Preis unter Nr. 994 an
 die Geschäftsst. dieser Ztg.

Ein jüngeres, ordentliches
Mädchen
 für Küche und Hausarbeit per
 Anfang, oder Mitte September
 gesucht. 973?
Frau H. G. Chöling,
Camen.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
 auf sofort oder später gesucht.
G. Adams Buchdruckerei,
Berne a. d. Lippe. 979

Leibniz
Waffel.
HANNOVER
CAKES-FABRIK
H. BAHLSEN
 Weltausstellung Paris 1900
 Goldene Medaille.

Berein
 selbständiger Kaufleute
 zu Camen.
 Am
 Donnerstag d. 1. Septbr.,
 abends 9 Uhr,
 bei J. J. Biermann.
 Es wird dringend ge-
 beten, daß alle Mitglieder
 erscheinen. 996?

Buxtehude.
 Malerschule. Wieder gr.
 gold. u. silb.
 Med. Grand. Schult. Dek. Mal.
 Prospekte d. Dir. Eisewag.

Zur
Sagd
 empfehle mein großes
 Lager in fertigen
Sagd-
patronen
 (gewöhnlich und rauchlos.)
 sowie deren Bestandteilen
Pulver, Schrot, Hülsen etc.
 zu billigsten Preisen.
Camen. 998?
G. Müller.
 — Fernsprecher 24. —

Künze
 und dergl.
Rubens
 liefert prompt und billigst
Fr. Miltz, Camen,
 Westender.
 Bestellungen werden von Herrn L.
 Kumpff, Oststraße, angenommen.

Marktpreise.
 Neust., den 26. Aug. 1904.
 Produktentabelle.

	100 Kilo	17,80	17,80
Weizen	100 Kilo	17,80	17,80
Roggen	"	14,60	14,10
Hafer	"	14,70	13,70
Maismehl	500	13,—	—
Flegelbruch	"	15,—	—
Heu	50	3,—	2,50
Engerter Heu	"	3,60	—
Kartoffeln	"	3,50	3,—
Maßel in Partien	"	46,25	—
v. 100 Str. 100	"	47,75	—
do. fahrbare	"	50,75	—
gereinigtes Del	"	18,75	—
Raps	"	20,50	19,50

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht
 auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der
 Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungstelle), Berlin W., Köthener Str. 39.

	Berlin	Hannover	Dortmund	Köln	Elberfeld	Essen	Düsseldorf
	am 20. 8.	am 22. 8.	am 22. 8.	am 22. 8.	am 22. 8.	am 22. 8.	am 17. 8.
Auftrieb:							
Rinder	3893	269	914	1196	763	1021	298
Kälber	1115	—	244	694	332	688	396
Schafe	13468	251	127	331	253	145	—
Schweine	9878	658	2083	2712	1390	2838	1693
Tendenz:							
Rinder	langsam	gut	langsam	ruhig	sehr langsam	langsam	mittel
Kälber	"	"	mittel	langsam	flott	"	"
Schafe	"	"	"	flott	"	"	"
Schweine	"	"	"	"	flott	"	mittelm.
Calves:							
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwert	43—45	44—45	43—44	43	38—39	42	45
b) höchste 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Vbg.)	36—38	37—38	36—37	38—39	34—35	37—38	39—40
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere	30—32	32—34	31—32	33—34	30	—	34—35
d) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	26—27	—	27—28	27—28	—	—	—
e) gering genährte jeden Alters	40—41	41—42	39—40	40	39—40	38	38—39
Wullen:							
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	—	34—36	32—34	34—35	33—35	32—33	33
b) vollfleischige jüngere	32—34	29—31	27—28	29—30	25—26	25—27	27—28
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	26—29	—	22—24	25	—	—	—
d) gering genährte	—	—	—	—	—	—	—
Färren:							
a) vollfleisch., ausgemäst. Färren höchst. Schlachtw.	30—31	34—35	33—34	34—35	32—33	34—35	34—35
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	27—28	30—32	30—31	30—31	27—28	29—31	30—31
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut ent-	22—24	—	24—26	24—25	—	24—25	24—26
d) mäßig genährte Kühe und Färren	18—20	—	—	—	—	—	—
e) gering genährte Kühe und Färren	—	—	—	—	—	—	—
Kälber:							
a) Doppelländer	49—52	—	49—51	52	52—54	48—49	51
b) feinste Mast (Vollmilchmast) u. beste Saugfäher	38—42	—	46—48	44—46	48—50	44—47	44—46
c) mittlere Mastfäher u. gute Saugfäher	28—32	—	43—45	29—33	40—44	40—42	32—35
d) geringere Saugfäher	22—25	—	—	—	—	—	—
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Preiser)	—	—	—	—	—	—	—
Schafe:							
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	34—35	37—39	35—37	40	39	37	—
b) ältere Mastlämmer	30—33	34—35	31—33	34—35	33	31—32	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	24—25	27—29	—	27—29	—	—	—
d) vollfleischige Niederungsschafe und Lämmer	27—36	—	—	—	—	—	—
Schweine:							
a) vollf., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen	55	56—58	55—56	57	57	56	56—57
b) bis zu 1 1/2 J. von 200—300 Pfd. Lebendgew.	—	—	—	58	—	52—54	—
c) Räder bzw. Fetteschweine	53—54	54—55	53—54	55—56	55—56	48—50	53—55
d) fleischige	50—52	50—53	51—52	50—53	51—52	48—50	48—50
e) gering entwickelte	48—49	50—53	51—52	50—53	50—53	—	48—50
f) Sauen	—	—	—	—	—	—	—

* Räder- und Schafenotiz vom 15. 8. 04. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die
 Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22. Proz. Tara ab.